



**Ornithologische Gesellschaft in Bayern e.V.** (gegründet 1897)  
Münchhausenstr. 21, Zoologische Staatssammlung (ZSM), 81247 München

## „Monatsversammlung“ am 20.02.2026, 19.00

als Online-Vortrag

Teilnehmendenzahl: 429

Leitung: Manfred Siering

Der OG-Vorsitzende begrüßt alle Teilnehmenden herzlich und drückt seine Freude über die große Zahl der Anwesenden aus. Er führt dies auf das charismatische Braunkehlchen und den geschätzten Brachvogel zurück. Dann stellt er den Referenten Martin Küblbeck vor. Er ist Biologe und forscht seit Jahren zum Braunkehlchen z. B. auch am Max-Planck-Institut in Seewiesen. Mit Ehrenamtlichen ist er Hauptorganisator der Zählungen von Braunkehlchen und Brachvögeln. Martin Küblbeck hat viele Veröffentlichungen über das Braunkehlchen im Murnauer Moos und den Loisach-Kochelsee-Mooren z. B. zusammen mit Bernd-Ulrich Rudolph und Tim Korschefsky geschrieben. Die Hauptaussage ist: es ist Zeit zum Handel. Auch in Niederbayern stehen die beiden Arten auf der Kippe. Manfred Siering erwähnt, dass die OG einige Symposien dazu veranstaltet hat.

### **Martin Küblbeck (Bad Tölz):**

#### **Von Braunkehlchen und Brachvögeln: Wiesenbrüterschutz in den Loisach-Kochelsee-Mooren**

Der Referent drückt seine Freude über das große Interesse aus. Ab 2017 begann er ein Forschungsprojekt unter der Leitung von Dr. Wolfgang Goymann zum Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) bei seiner Arbeit am Max-Planck-Institut Seewiesen. Seit 2025 läuft das LBV-Projekt, das vom Bayerischen Naturschutzfonds unterstützt wird. Der Referent wirft die Frage auf: „Warum Braunkehlchen?“. Es ist ein Bodenbrüter und Insektenfresser und ein Vertreter der Gilde der Agrarlandvögel wie Feldlerche (*Alauda arvensis*), Goldammer (*Emberiza citrinella*), Grauammer (*Emberiza calandra*), Kiebitz (*Vanellus vanellus*), Uferschnepfe (*Limosa limosa*) oder Wiesenpieper (*Anthus pratensis*). Die Bestandsentwicklung der letzten 45 Jahre ist bei den Vögeln der Agrarlandschaft durch einen massiven Rückgang gekennzeichnet. Hauptverursacher ist die Intensivierung der Landwirtschaft. Im Vergleich dazu ist der Bestand bei den Waldvögeln nur leicht zurückgegangen. Im Jahre 2006 war der Index 100 für den deutschen Braunkehlchen-Bestand und nach nur 16 Jahre lag der Index 2022 nur noch bei ungefähr 50. Das Landesamt für Umwelt (LfU) stuft 2021 den Bestand des Braunkehlchens folgendermaßen ein: kontinental mit ungünstig bis schlecht, in Deutschland als stark gefährdet und in Bayern mit 420 Brutpaaren als vom Aussterben bedroht. Inzwischen ist die Situation in Bayern noch deutlich schlechter. Nach der Verbreitungskarte im ADEBAR von 2014 liegt der Schwerpunkt der Verbreitung des Braunkehlchens im Nordosten von Deutschland. Dies entspricht vermutlich mehr dem globalen Verbreitungsareal und beruht eventuell auf günstigeren Habitaten. In Bayern befindet sich der Verbreitungsschwerpunkt in den Loisach-Kochelsee-Mooren und im Murnauer Moos. Es besteht die Hoffnung die Situation dort zum Besseren zu verändern. Die Loisach-Kochelsee-Moore sind ein Komplex aus Hochmooren, Streuwiesen und Äckern. Das Braunkehlchen braucht Strukturen und extensiv bewirtschaftete Wiesen, die jedoch erst spät im September gemäht werden dürfen. Das Landesamt für Umwelt taxierte 2015 die Wiesenbrüter in den Loisach-Kochelsee-Mooren wie folgt ein: Braunkehlchen Top 1, Wiesenpieper Top 2, Wachtelkönig (*Crex crex*) Top 4, Bekassine (*Gallinago gallinago*) Top 8 und Brachvogel (*Numenius arquata*) Top 12. Beim Wiesenpieper ist der Rückgang noch dramatischer als beim Braunkehlchen, aber er ist weniger charismatisch. In den Brutgebieten kommt es zu einer Überschneidung der Reviere der kleinen Wiesenbrüter und der großen. Dies kann zu konkurrierenden Ansprüchen und Maßnahmen führen. Nach der Erhebung von Ingo Weiß für das Landesamt für Umwelt ist der Bestand des Braunkehlchens in den Loisach-Kochelsee-

Mooren von 2008 bis 2020 in nur 12 Jahren auf etwa die Hälfte zurückgegangen. Der Rückgang ist nicht überall gleichmäßig gewesen. Randgebiete sind vom Braunkehlchen aufgegeben worden. Der Bestand in den Kerngebieten weist eine höhere Dichte auf. Eine Rückbesiedelung der Randgebiete ist sehr schwierig. Eine Habitatverbesserung ist auch in den Kerngebieten erforderlich. Das Braunkehlchen-Projekt 2021 bis 2025 wurde von 15 Ehrenamtlichen getragen. Es erfolgte dabei ein Monitoring und der Schutz vor Ausmähen in Randbereichen. Eine Kommunikation mit Landwirten und Jägern wurde aufgebaut. Auch Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung wurde durchgeführt. Zusätzlich wurden weitere Maßnahmen angeregt. Dieses Projekt ist in das jetzige Projekt übergegangen, das von 2025 bis 2030 laufen wird. Die allgemeinen Ziele sind: Erstens die Stabilisierung und Erhöhung der Braunkehlchen-Population durch Monitoring, Steigern des Bruterfolges und Optimieren des Lebensraumes. Zweitens hat es die Stabilisierung und Erhöhung auch der Brachvogel-Population zum Ziel mit Monitoring und Gelegeschutz, Mahdmanagement für die Brachvogelfamilien und Optimieren des Lebensraumes. Drittens soll die Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft und Jägern gefördert werden. Den nächsten Abschnitt seines Vortrags überschreibt der Referent mit „Von der Forschung zum angewandten Braunkehlchenschutz“ und stellt die Fragen: „Was wissen wir, woran fehlt es, was ist zu tun?“. Dabei werden die Grundlagenkenntnisse bezüglich Habitatwahl, Bruterfolg und Maßnahmen betrachtet. Zahlreiche Autoren haben Veröffentlichungen dazu verfasst. Besonders wichtig sind Schmidt & Handtge (1954). Für die Habitatwahl wurden mehrere Ebenen in einem hierarchischen System betrachtet. Wenn die Braunkehlchen aus dem Winterquartier zurückkehren, suchen sie sich ein Habitat aus, das wenig landwirtschaftlich beeinflusst wird, das sind vor allem spät gemähte Streuwiesen. In zwei Untersuchungsgebieten zeigte sich bei der Revierwahl, dass Nähe zu Wäldern bzw. dichten Baumstrukturen gemieden und ein gewisser Anteil von Strukturen gesucht wird. Dichtere Strukturen bevorzugt das Schwarzkehlchen (*Saxicola rubicola*). Der Referent betont, dass zwischen Braunkehlchen und Schwarzkehlchen wahrscheinlich keine Konkurrenz besteht. Die Nistplatzwahl verläuft nach dem Motto „sehen, ohne gesehen zu werden“. Das Nest ist perfekt in der Vegetation am Boden versteckt und damit auch das brütende Weibchen. Das Männchen benötigt Strukturen zum Ansitz für die freie Sicht auf zu fangende Insekten und auf sich nähernde Prädatoren. Als Struktur für Nahrung und Schutz eignen sich Brachstreifen, die auch im Winter stehen bleiben. Durch das Mahdmanagement verschieben sich die Brachstreifen. Die Braunkehlchen wandern mit. In einem digitalen Geländemodell ergab sich, das bezüglich Partner, Nahrung und Prädatoren freies Sichtfeld ausschlaggebend ist. Dies stellte Ingo Weiß in einer Veröffentlichung des LfU von 2016 ebenfalls fest. Der Referent stellt eine sehr starke Selektion für Brachstreifen in offenen Streuwiesen fest. Die odds ratio (Chancenzusammenhang) zwischen Brachstreifen und offenen Streuwiesen ist um 25mal wahrscheinlicher. Martin Küblbeck deutet an, dass Braunkehlchen vielleicht mit den geeigneten Maßnahmen gesteuert werden können. Vielleicht ist es möglich, durch geeignete Maßnahmen die Habitatwahl zu steuern. Durch folgende Maßnahmen sollen die Habitate verbessert werden: Flächen extensivieren im Rahmen des Vertrags-Naturschutz-Programms (VNP), Brachanteile auf bestehenden VNP-Flächen erhöhen, Hilfestellung z. B. bei der Anlage von Brachen, Gehölzentnahmen und Kulissenwirkung und Grabenstrukturen. Der Referent stellt die Frage, ob sich die Habitatwahl auf den Bruterfolg auswirkt. Die Brachstreifen werden abgesucht, außerhalb sind die Nester nicht zu finden. Das Brüten erfolgt immer auf den gleichen Flächen, es besteht Ortstreue. Welche Maßnahmen beeinflussen den Bruterfolg? Grundsätzlich ist der Bruterfolg wichtig für das Populationswachstum. Vor dem Ausfliegen können die Jungvögel im Nest gezählt werden. Nesterfolg ist gegeben, wenn die Zahl der Jungvögel  $\geq 1$  Jungvogel beträgt. Der Nesterfolg wurde bei 114 Nestern mit 50% bestimmt. Diese Zahl ist jedoch nicht bestandserhaltend. Das tägliche Überleben sinkt beim Braunkehlchen erheblich mehr als beim Schwarzkehlchen mit dem Nestalter, ist jedoch höher bei spätem Nestbeginn, ein großes Sichtfeld bedingt geringere Überlebenschancen und Regen vermindert die Überlebenschancen. Die Gründe für Nesterfolg sind: Ausfälle sind geringer, wenn später gebrütet wird, das Wetter bewirkt im Laufe des Jahres keinen Unterschied, die Prädation ist am Anfang größer und Nesterfolg ist später im Jahr größer, eventuell im Zusammenhang mit einem zweiten Gelege. Da die Prädation eine wichtige Rolle spielt, wird versucht den Bruterfolg kurzfristig durch den Nestschutz zu steigern. Beim Braunkehlchen werden Nestschutzkörbe aus Draht verwendet, beim Brachvogel werden Gelegezäune eingesetzt. Beide Varianten funktionieren gut. Die Braunkehlchen verwenden den Schutzkorb z. B. auch als Ansitz. Mittelfristig wird eine großräumige Zäunung eingesetzt. Beim Kiebitz konnte durch einen Zaun der

Bruterfolg mehr als verdoppelt werden. Langfristig wird ein effektives Prädationsmanagement angestrebt. In der zusammenfassenden Grafik mit der Überschrift „Zusammenarbeit fördern“ zeigt Martin Küblbeck die Schnittmengen von Habitatwahl, Maßnahmen, Bruterfolg und Landwirtschaft und Jagd. Maßnahmen sind Extensivflächen schaffen und erweitern, Gehölze entfernen, Bracheanteil erhöhen, Gestaltung und Positionierung, Grabenstrukturen, Nestschutzkörbe und Gelegezäunung, großflächige Zäunung und langfristiges Prädationsmanagement. Abschließend gibt der Referent einen Rückblick und Ausblick. Die erste Saison 2025 des bis 2030 laufenden Projekts verlief gut und vielversprechend. Mit einer Aufnahme durchs Spektiv zeigt er, dass die Nestschutzkörbe in der Vegetation nicht auffallen. Ein Bild präsentiert das Braunkehlchen am Nestschutzkorb auf dem Ansitz. Eine Nestsaufnahme zeigt mit 7 ungewöhnlich viele Eier. Die Nester wurden mit Ehrenamtlichen gesucht und gefunden. Die Nestverteilung war in Flächen des Vertragsnaturschutz-Programm (VNP). Es ist wichtig, dass die Brut in Flächen erfolgt, die erst ab dem 1.9. gemäht werden, weil dann die Brut abgeschlossen ist. Der Nesterfolg ( $\geq 1$  JV) betrug 78%. Die Anzahl „flügger“ Jungvögel lag bei 42. Da es wenig regnete, war der Verlust durch Nässe gering. Im Nest mit den 7 Eiern waren auch 7 Küken vorhanden. Für viele Wiesenbrüter war das Frühjahr zu trocken, für die Braunkehlchen war dies nicht so schlecht. Es gibt auch Stellen, an denen in den letzten Jahren die Brut aufgegeben wurde, weil intensive Mahd oder Umwandlung in Ackerland erfolgte. Die Schutzkörbe waren vermutlich wirksam. Für fast 100% der Prädation ist der Fuchs verantwortlich. Die Maßnahmen 2025 dienen der Förderung der Kleinteiligkeit und es wurden z. B. Fichten entfernt, die den Prädatoren als Versteck dienen können. Während beim Braunkehlchen die Verluste über die Jahre linear verliefen, gab es beim Brachvogel einen starken Absturz bis in die 80er-Jahre. Danach schwankte die Population wenig auf dem niedrigeren Niveau. Die Brachvögel sind standorttreu und es besteht der Verdacht, dass es seit langer Zeit immer die gleichen Brutpaare sind. Herr Küblbeck schildert ein Beispiel einer Zäunung. Beim Anbringen des Schutzes war schon eine Teilprädation erfolgt. Wenig später wurden Anfang Mai 3 Eier nachgelegt und bebrütet. Mitte Juni veranlasste eine Rohrweihe den Brutabbruch. Der Zaun funktioniert, denn der Brachvogel hatte 6 Wochen Zeit zu brüten. In dieser Zeit wurden andere Gelege bereits prädiert. Bei der Kontrolle der Eier stellte sich heraus, dass diese verdorben waren und trotzdem noch bebrütet wurden. Eine geplante große Zäunung (20 ha) umfasst Braunkehlchen-Reviere und auch einige Brachvögel. 2026 wird der Zaun fertiggestellt sein. In den letzten Wochen wurde für Wiesenbrüter, die es nasser brauchen, eine Mulde (Seige) als Nahrungshabitat und Attraktion angelegt. Auch gab es zarte Anfänge für eine ökologische Grabenpflege. Dabei ist vorsichtiges Handeln notwendig, denn schnell hat man die Landwirtschaft gegen sich, wenn man zu stark eingreift. Auf den Randstreifen der Gräben erfolgte nur eine geringe Pflege. Ein Blick über den Tellerrand zeigt, dass es ein riesiges Gebiet ist, es aber noch himmelweit fehlt. Viele Braunkehlchen-Betreuer sind gut vernetzt. Es gibt überall Probleme, auch wenn sie nicht überall gleich sind.

Manfred Siering dankt dem Referenten vielmals für den ausgezeichneten und verständlichen Vortrag mit erlebnisreichen Bildern. Er weist noch darauf hin, dass die im Gebiet vorhandenen Hütten der Landwirte die Prädation fördern, weil sie den Beutegreifern Verstecke bieten.

Bei den Fragen erläutert Martin Küblbeck, dass mit einer guten Überlebensrate der adulten Braunkehlchen von 50% und einer Überlebensrate der Juvenilen von 20% die Population nicht zu erhalten ist. Der Bruterfolg liegt im Murnauer Moos bei 2,4, es müssten aber mindestens 3 sein, dass es ausreicht. Ein Teilnehmer weist darauf hin, dass Jungtiere eingezäunte Bereiche verlassen und außerhalb verschwinden. Prädation außen ist nicht zu verhindern. Bei den Brachen gibt es laufend einen Wechsel. Auch gibt es einjährige und mehrjährige. Wenn sie nicht verfilzen, können sie mehrjährig belassen werden, denn beim Stehenlassen werden sie durchaus besser. Ein höherer Wasserstand ist positiv, wenn keine Überschwemmungen und Starkregen dazukommen. Bei den Schwarzkehlchen ist im Gegensatz zu den Braunkehlchen eine gegenläufige Entwicklung zu beobachten. Nach Einschätzung des Referenten verschwinden die Braunkehlchen deshalb nicht. In dichten Bereichen kommt das Schwarzkehlchen gut zurecht und es hat zwei bis 3 Jahresbruten. Das Braunkehlchen verträgt deutlich besser Kälte. Hinweise zum Einsatz von Nestschutzkörben bei Kiebitzen führen unterschiedliche Erfahrungen an. Martin Küblbeck erwähnt, dass Prädation durch Krähen kein Problem darstellt und auch in 5 Jahren nur einmal je eine Prädation durch Wiesel und Kreuzotter erfolgt ist. Bei den Gehölzen spielen Einzelgehölze z. B. kleine

Erlen keine Rolle. Problematisch ist es, wenn das Sichtfeld begrenzt ist und es Versteckmöglichkeiten für Prädatoren gibt. Künstliche Sitzwarten beurteilt der Referent nicht als positiv, denn ein geeignetes Habitat verfügt über Sitzwarten. Nur wenn im Habitat Sitzwarten fehlen, könnten sie positiv sein. Im Kontakt mit Jägern gelingt langsam eine Kooperation beim Prädationsmanagement. Grundsätzlich haben Jäger aber eine andere Einstellung. Der Zaun könnte vom Fuchs schon überwunden werden, aber normal erlebt der Fuchs beim Zaunkontakt eine negative Erfahrung und lernt. Drohnen mit Wärmebildkameras sind beim Braunkehlchen nicht geeignet, da sie zu klein sind. Prinzipiell wäre Beweidung mit Rindern geeignet, aber dazu müsste die Anzahl sehr gering sein. Dies ist nicht zu verwirklichen. Der Zaun wird nur für eine gewisse Zeit angebracht, denn er ist mobil. Im VNP wird die Fläche auch später gemäht.

Der OG-Vorsitzende dankt Martin Küblbeck nochmals für den schönen und informativen Vortrag. Auch die Teilnehmenden geben positive Rückmeldungen. Manfred Siering weist auf die Ornithologentage vom 06. – 08. März 2026 in Triesdorf hin und den nächsten Vortrag am 20. März 2026. Borut Stumberger hält den Vortrag „Wasser im Karst – Karstpoljen als unbekannte Trittstein-Lebensräume für Vögel“.